

General-Anzeiger

128

Elberfeld

für Elberfeld-Barmen

Barmen

Hauptgeschäftsstelle u. Schriftleitung: Elberfeld, Postfach 100. Fernsprecher Nr. 7000-7007.

(Allgemeine Zeitung für Berg und Markt - Bergische Nachrichten)

Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Barmen, Postfach 57. Fernsprecher Nr. 714 und Nr. 4997.

Beilagen: Westdeutsche Illustrierte Zeitung - Das Technische Blatt - Westdeutsche Sport-Zeitung

Berlin NW 7
Gesamthaus- und Geschäftsbüro: Unter den Linden 59
Fernsprecher: Amt 10622, 13099 und 974

Gründet wöchentlich - Bezugspreis halbjährlich 1 Reichsmark - Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Stellen u. für sonstige Anzeigen wird keine Gebühr erhoben. Bei Änderungen durch höhere Gewalt oder sonstigen Umständen wird keine Haftung übernommen. - Manuskripte werden nur auf Verlangen angenommen.

Nr. 198 - 40. Jahrgang.

Mittwoch den 25. August 1926

Einzelpreis 15 Pfennig.

Das Katen um Genf.

Berlin ist hoffnungsfreudig - London pessimistisch.

Unter der Überschrift: „Entspannung vor der Genfer Tagung“ schreibt die „Ztg. Rundschau“: In der Frage der Völkerverständigung betrachten wir in maßgebenden Kreisen die Lage als einigermaßen entspannt. Eine Unterbrechung des spanischen Konflikts auf einen ständigen Basis durch Italien dürfte nicht mehr in Frage kommen. Das Problem, das noch zu lösen ist, besteht darin, in bezug auf die Form der nicht-militärischen, aber wiederwählbaren Sätze eine Verständigung herbeizuführen, die den von verschiedenen Seiten geäußerten Wünschen entgegenkommt. Der Gedanke einer Erhöhung der Zahl der Jahre für die Wahl dieser Mitglieder von drei auf fünf Jahre, ist fallengelassen worden. Auch die weiteren Modalitäten der Wiederwahl dürfte eine Einigung zu erzielen sein. Man nimmt deshalb an, daß die Hauptschwierigkeiten für Genf als beseitigt angesehen werden können und hofft auch, daß die zuerst von Spanien ausgesprochene Drohung, die Völkerverständigung zu kündigen, unterbleibt.

Aus London dagegen kommen pessimistische Nachrichten. Die „Times“ bringen heute einen offenbar inspirierten Artikel, in dem es heißt, daß trotz der bisherigen Versprechungen der Völkerbundskommission der Völkerverständigung nicht gelöst werden könne, daß eine, alle Beteiligten betreffende Lösung des Problems der Völkerverständigung gefunden worden sei. In der Tat befindet sich eine ernsthafte Gefahr, daß die Völkerverständigung mit dem Verlust eines, wenn nicht zweier sehr wertvoller Mitglieder des Völkerverbundes enden würde.

GA Paris, 24. Aug. (Eig. Draht.) Völkerbund. Dr. van Doel hat morgen abend in der Sitzung des Völkerbundsrates von Rintelen, Berlin und von Dr. Genf. Die Sitzung des Völkerbundsrates tritt heute um 10 Uhr zusammen, am 2. September. Der Völkerverbund und die Völkerverständigung sind die Hauptthemen der Tagung. Dr. van Doel wird während der ganzen Dauer der Tagung in Genf bleiben.

GA London, 25. Aug. (Eig. Draht.) Die Haltung der deutschen Regierung, erst dann Völkerverständigung nach Genf zu senden, wenn der Völkerverbund in den Völkerverständigung einbezogen wird, findet den unangenehmsten Beifall der englischen Presse. „The Times“ und „The Chronicle“, und nicht weniger, schreiben, daß, wenn der Vertrag von Locarno über seine Bedeutung haben solle.

Die vorläufige Dauer der Konferenz. GA Berlin, 25. Aug. (Eig. Draht.) Man rechnet damit, daß die Völkerverbundversammlung, die am 6. September beginnt, spätestens Ende September beendet sein wird, und daß nur die Verhandlungen, die, wie bisher, noch zwei bis drei Tage nach Schluß der Versammlung andauern, die ersten Oktobertage in Anspruch nehmen. Für Mitte November ist die zweite Tagung der vorbereitenden Kommission für die Völkerverständigung in Aussicht genommen.

Deutsche Parlamentarier gehen nach Genf.

GA Berlin, 25. Aug. (Eig. Draht.) Der Völkerverbund. Der deutsche Abordnung zum Völkerverbund werden auch Parlamentarier angehören. Der Vertreter der sozialdemokratischen Reichspartei wird Hr. Dr. Preußner nach Genf gehen. Von der Zentrumspartei ist Hr. Dr. Haas, von der Deutschen Volkspartei Hr. Dr. v. Rheinbaben in Aussicht genommen.

Die Eisenbahnen fordern Änderung der Reichsbahn-Gesetze.

Verlangendes Aufsichtsrat der Regierung verlangt. Berlin, 24. Aug. (Draht.) Vom 20. August hat in Düsseldorf eine Vorstandssitzung des Eisenbahn-Verbands der Eisenbahnen Deutschlands stattgefunden, die sich mit zahlreichen wichtigen Eisenbahnfragen beschäftigte. Einer der wichtigsten Beschlüsse, die dabei gefaßt wurden, ist die Forderung nach Änderung der Reichsbahn-Gesetze. Dem Aufsichtsrat zufolge verlangt der Eisenbahn-Verband der Eisenbahnen Deutschlands, daß die Eisenbahnen der Reichsbahn auf die Verwaltung der deutschen Reichsbahn übertragen werden. Dieser Forderung steht die Reichsbahnverwaltung entgegen, da die Eisenbahnen der Reichsbahn ein eigenes Aufsichtsrat einzusetzen. Die Begründung dieses Beschlusses heißt: In der seit zweiwöchigen Wirksamkeit der

Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in immer steigendem Maße Schwierigkeiten sowohl auf wirtschaftlichem Gebiet wie auch hinsichtlich der rechtlichen und sozialen Stellung des Personals aufgetreten, sowie daß Konstellationen der Art zur täglichen Erscheinung geworden seien. Die wirtschaftliche Auslegung der Reichsbahn-Gesetze durch die Reichsbahn-Gesellschaft, besonders in bezug auf die ausdrücklich festgelegte Wahrung der erworbenen Rechte des Personals, entsprechen in keiner Weise den bei Verabschiedung der Reichsbahn-Gesetze gegebenen Zusicherungen. Der Verwaltungsrat versucht, den Reichsbahnbetrieb immer mehr von der deutschen Gesetzgebung loszulösen und als Staat im Staat eine schrankenlose Autokratie zu errichten. Regierung und Reichstag würden von der Reichsbahn-Gesellschaft gehindert, eine im Reichsinteresse liegende notwendige Wirkung auf die Geschäftsführung der Reichsbahn auszuüben.

Das große Heute - das größere Morgen.

Von Henry Ford.

Autorisierte Uebersetzung von Dr. Curt Löffing. (Nachdruck verboten.)

Wir beginnen heute mit dem Abrud einer Artikelserie, die den amerikanischen Großindustriellen Henry Ford zum Verfasser hat. Es ist eine Fortsetzung des berühmten Ford'schen Buches. Wenn vom europäischen Standpunkt aus sich manches auch wohl etwas anders ausnimmt, als der Amerikaner es sieht, so enthalten die Ford'schen Ausführungen auch mit dieser Einschränkung doch viel, das zum Nachdenken anregt. Obenfalls ist es schon höchst interessant, zu hören, wie ein Mann, der auf solche geschäftlichen Kriegerfolge zurückzuführen kann, über die Werte denkt, auf denen auch andere in die Höhe kommen können. Der gesunde Optimismus, der in Fords Redenungen zum Vorschein kommt, kann allen, Unternehmern und Arbeitern, nur von Nutzen sein.

1. Kapitel.

Schwindel ist unmodern.

In Fords Mund erhält das Wort vom „guten“ Geschäft einen beachtenswerten Doppelsinn: der richtige Praktiker wird unterdessen zum richtigen Ethiker. Unabhängig ist Ford an der Arbeit, den modernen Industrielken von dem sozialistischen Vorwurf der „Ausbeutung“ zu entlasten. Durch die Popularisierung des Prinzips der „Dienstleistung“ hat Ford eine wirksame Gegenströmung gegen die Ideen des Marxismus geschaffen. Im folgenden vernehmen wir, wie er die „Revolution“ vom Sozialen ins Technisch-Organisatorische verlegt.

Seit Jahrhunderten klagen die Menschen über den Mangel an Möglichkeiten, sprechen von dem Druck der Notwendigkeit, die vorhandenen Erzeugnisse aufzuteilen. Aber noch jedes Jahr hat irgend einen neuen Gedanken aufstehen und sich entwickeln sehen und damit eine Reihe neuer Möglichkeiten. Deutungsweisen besitzen wir bereits genügend erprobte Ideen, die, in die Tat umgesetzt, die Welt aus ihrer stumpfen und trüben Armut reihen und allen, die den Willen zur Arbeit haben, ihren Lebensunterhalt sichern würden. Nur die alten, überlebten Traditionen stehen diesen neuen Ideen im Wege. Die Welt legt sich selbst Fesseln an, verhält ihre Augen, und dann fragen sich die Menschen noch verwundert, warum es nicht vorwärts geht!

Greifen wir nun einen dieser neuen Gedanken heraus - an sich ein unbedeutender Gedanke - ein Gedanke, den jeder hätte fassen können, aber den zu entwickeln mir beschließen war - der Gedanke nämlich, ein kleines, kräftiges, einfaches Automobil zu konstruieren, es billig herzustellen und für seine Herstellung hohe Löhne zu bezahlen. Am 1. Oktober 1908 stellten wir den ersten dieser kleinen Wagen fertig. Am 4. Juni 1924 folgte der zehnmillionste. Heute, 1926, stehen wir in der dreizehnten Million.

Auf der Welt leben stets zwei Sorten von Menschen - Pioniere und Leute, die im allgemeinen den Pionieren folgen. Stets greifen diese letzten die Pioniere an. Sie behaupten, diese Pioniere hätten alle Möglichkeiten an sich gerissen. Dabei ist es doch eine offensichtliche Tatsache, daß die große Herde überhaupt nirgends hinstreiten könnte, hätten nicht erst die Pioniere den Weg gewiesen.

Denkt einmal über eure Arbeit in der Welt nach. Habt ihr euch eure Stellung selbst geschaffen oder hat es jemand anders für euch? Habt ihr das Geschäft, in dem ihr tätig seid, begonnen oder hat das irgend ein anderer? Habt ihr die selbst eine Gelegenheit entdeckt oder geschaffen oder seid ihr die Nutznießer einer Möglichkeit, die andere geschaffen oder entdeckt haben?

Doch gerade als die Industrie aufzublühen begann, waren die Gelegenheiten begrenzt. Die Menschen sahen nur einen Weg entlang, und alle wollten diesen einen Weg gehen. Natürlich wurde eine Anzahl beiseite geschoben. Es gab damals eben mehr Menschen als Gelegenheiten. Deswegen herrschte in den alten Tagen dieser wilden und grausamen Wettbewerbs. Es gab nicht genug große Möglichkeiten für jeden.

Aber mit der sich ausbreitenden Industrialisierung öffnete sich eine völlig neue Welt der Möglichkeiten. Man denke nur, wie zahlreiche Tote für schöpferische Tätigkeit jeder industriellen Fortschritt erschlossen hat. Im Verlaufe des wüsten Wettbewerbs ergab es sich, daß niemand in der ihm gebotenen Möglichkeit erfolgreich sein konnte, ohne gleichzeitig unendlich mehr Möglichkeiten zu schaffen, als er selbst auszunutzen vermochte.

Ohne Kenntnis der früheren Knappheit an Gelegenheiten ist es fast unmöglich, den Aufschwung der Industrie zu begreifen. Einige Sparten des Geschäftes scheinen vorwärts geschritten zu sein, aber unsere Nachrichten darüber stammen hauptsächlich von jenen, die unterliegen sind.

Doch es gibt genug Tatsachenmaterial, um zu beweisen, daß damals, als die Industrie unter dem Druck der Bedürfnisse des Volkes sich entwickelte (und das ist die einzige Kraft, die sie ins Leben rief), nur wenige Menschen die Zukunft vorausahnten, während die Voraussicht der anderen beschränkt war. Diejenigen, die den größeren Weitblick besaßen, stiegen naturgemäß über die anderen. Manchmal waren die benutzten Methoden unmoralisch, aber nicht ihren unmoralischen Methoden ist der Erfolg zuzuschreiben - er beruhte auf ihrer größeren Einsicht in die Bedürfnisse der Zeit und auf den Wegen und Mitteln, diese zu befriedigen. In allem, was unehrenhaft und grausame Methoden überdauern soll, muß ein ungeheurer Schatz richtiger Voraussicht stecken. Erfolgreiche auf unehrenhaftigkeit zurückzuführen ist ein allgemein verbreiteter Trugschluß. Wir hören von Menschen, die zu ehrenhaft sind, um Erfolg zu haben. Das mag für diese Leute eine tröstliche Ermüdung sein, aber es ist nie der Grund für ihre Fehlschläge.

Auch unehrenhafte Männer sind bisweilen erfolgreich, aber nur, wenn sie einen Dienst leisten, der ihre Unehrenhaftigkeit übersteigt. Ehrliche Menschen leiden manchmal Schiffbruch, weil ihrer Ehrenhaftigkeit andere wesentliche Eigenschaften fehlen. Man kann getrost behaupten, daß von dem Erfolgreichen unehrenhafter Menschen alles wieder abdröckelt, was nach Unehrenhaftigkeit schmeckt.

Jene Leute, die nicht an Gelegenheiten glauben, werden immer noch ihren Platz innerhalb der Möglichkeiten finden, die andere geschaffen haben. Wer selbständige Arbeit nicht zu leisten vermag, wird stets eine Gelegenheit finden, sich von anderen leiten zu lassen.

Vollzieht sich aber der Fortschritt nicht gar zu überflüssig - nicht nur in der Herstellung von Automobilen, nein, im Leben überhaupt? Man hört so viel über den Arbeiter, der durch harte Arbeit, von dem sogenannten Fortschritt, zu Boden gedrückt wird, eines Fortschrittes, der auf Kosten dieses oder jenes erzielt wird und der alle anderen Lebensgüter vernichtet.

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Einer traut dem andern nicht.

Auffallender Personenwechsel bei den russischen Flotten. - Der Kommandant der roten Flotte entlassen. - Trotzki „verurteilt“. - Einseitige Kritik gegen den Kommunismus.

WTB Moskau, 24. Aug. (Draht.) Das Mitglied des revolutionären Kriegsrates und Kommandant der Seestreitkräfte der roten Flotte, Soff, wurde seines Postens enthoben und durch den früheren stellvertretenden Kommandeur der Luftstreitkräfte, Kuznetsov, ersetzt. Die gesamte Oberverwaltung der roten Flotte ist einer Umgestaltung unterzogen worden. Sie vereinigt nunmehr in sich das Oberinspektorat der Flotte, die Leitung der Flottenstützen und die topographische Abteilung des Flottenstabes. Im Zusammenhang damit wurde hierher Sergei Kamenew, Mitglied des revolutionären Kriegsrates und Oberinspektor der roten Flotte, zum Leiter der Oberverwaltung und des bisherigen Leiters der Oberverwaltung, Kuznetsov, zum Stellvertreter Kamenew ernannt.

TU Berlin, 25. Aug. Die Morgenblätter melden aus Moskau: Nachdem erst vor kurzem prominente Mitglieder der Parteiposition, wie der Handelskommissar Kamenew und der stellvertretende Vorsitzende des Obersten Wirtschaftsrates, Bjaloslaw, ihres Amtes enthoben wurden, auf längere Zeit beurlaubt wurden, ist nunmehr auch Trotzki, der Vorsitzende des Hauptkonfessionsausschusses, „beurlaubt“ worden. Zum provisorischen Leiter des Hauptkonfessionsausschusses ist Slobodschew, ein früherer Minister Kerenkows, ernannt worden.

GA Moskau, 24. Aug. (Eig. Draht.) Wie bekannt wird, hat Sowjetrußland seine Stellung - er ist durch Stalin als Präsident der dritten Internationalen bezeichnet worden - einen Kurs folgenden Inhalts verabschiedet lassen: Was Lenin beabsichtigte, ist eingetreten. Wir sind Zeugen der Entartung der Partei. Anstatt Kommunisten reinen Wassers bestehn wir Bureaucraten, halbbürgerliche Diplomaten, Händler und Opportunisten schlimmster Sorte. Das vom russischen Proletariat in den Jahren 1917 bis 1920 vergossene Blut war umsonst. Der Kommunismus besteht nur insofern, als es gilt, ihn nach außen hin in die Erscheinung treten zu lassen, während in der Partei selbst die Unterhaltung über dieses Thema ein nachlässiges Schachspiel erregt. Die Arbeiter, die Bauern und die rote Armee stellen mit Schrecken das heuchlerische Spiel fest, das die Mehrheit der kommunistischen Partei treibt, nachdem sie sich von den Traditionen unseres Kampfes und den Grundbissen des Kommunismus losgesagt hat. Die Arbeitermassen und die Soldaten der roten Armee beginnen zu murren und uns alle der Heuchelei und der Knogelbigkeit gegenüber der Bourgeoisie und den Kapitalisten zu beschuldigen. Diese Massen stellen mit Recht die Frage: Warum hat man das alte Regime zerstört, da man doch leicht daran ist, seine schlimmen Auswirkungen wieder aufkommen zu lassen? Die Entartung und die Fäulnis hat so sehr unseren Staatsapparat durchdrungen, daß außerordentliche Maßnahmen erforderlich sind, um die Lage zu retten. Ich weiß nicht, welche Maßnahmen ihr gegenüber mir und meinen Kameraden, die euch hartnäckig eure Sünden zeigen, habt. Dagegen weiß ich, daß, wenn ihr den Boden zu stark spannen werdet, unser ganzes Werk zusammenstürzt und unsere Partei vernichtet wird.

Japanische Einwanderungspolitik.

Eine Erklärung der Londoner japanischen Botschaft. WTB London, 24. Aug. (Draht.) Zu den gestern gemeldeten Äußerungen eines Mitgliedes des japanischen Ministeriums des Innern über die japanische Handels- und Einwanderungspolitik erklärt die hiesige japanische Botschaft, es läge ihr keine amtlichen Nachrichten über einen Bescheid in der japanischen Einwanderungspolitik vor. Die Politik Japans habe sich schon seit einiger Zeit auf den in der angeführten Äußerung geschilderten Pfaden bewegt. Japans Ziel sei, die Arbeitsverhältnisse gegenüber Australien, Kanada und den anderen Ländern auf das geringste Maß zu beschränken. Die angeführte Erklärung bedeute also keinen Umsturz in der bisherigen japanischen Politik. Wenn ankündigende Regierungen japanische Staatsangehörige für unerwünscht hielten, so habe Japan seinerseits nicht den Wunsch, eine Einwanderungspolitik, die bei jener einer Gerechtigkeit auslösen könnte, durchzuführen. Die bereits ausgesprochenen seien, bildeten die dann bedürftigen Inseln Ostasien, Formosa und andere japanische Besitzungen ein natürliches Ventil für einen Bevölkerungsüberschuß.

Schland fällt sich bedacht.

GA Paris, 24. Aug. (Eig. Draht.) Aus dem Haag wird mitgeteilt, daß man in holländischen Regierungskreisen die japanischen Verhandlungen um Niederländisch-Indien

— 1944 —

ner ist der Obmann der Wiener Section des
österreichischen Alpenvereins. Er

ALL INFORMATION CONTAINED HEREIN IS UNCLASSIFIED
DATE 08-01-2001 BY 60322 UCBAW/SJS

lagen Leiden (Sodbrennen) Original
Beitrich - Seid die Verdauung
und den Nachtschlaf fördern.
enttänrend. Seit 100 Jahren an Gölle und
digkeit unbestritten. Preise 100 g 0,30, 200 g 0,50,
g 1,10. Tabletten 0,25 und 1,00. Nur echt in blau-
schung mit dem Bild des Irind. Handel: Irind, Irind, Irind.

Schlachtfelder im Westen.

Vom Reichsanwalt Dr. Harald Köpfer, Dresden.

I. Am Hartmannswellerkopf.

Im südlichen Elsaß liegt, dicht an der Schweizer Grenze geschmiegt, ein friedliches Dörfchen, das sauber und neu, wie aus der Spielzeugschachtel entnommen, in Wiesen und Felder gebettet, in seiner Weltabgeschlossenheit die weltgeschichtliche Rolle, die es einst gespielt, heute kaum noch ahnen läßt: Hartmannsweiler. Ich betrachte es mit anderen Augen, als es sonst der Wanderer wohl tut, hier erreicht die eiserne Mauer, welche von der sturmgepeinigten Nordküste von Neuport: Hunderte von Kilometern in einer Breite von Wegstunden das einst blühende Land durchzog, ihr äußerstes Ende. Hart an der Dreiländer-Grenze stand hier die letzte französische Batterie. Ihren Mäulen diente ein Hügel schweizerischen Gebirges, so daß die deutschen Geschütze oft schweigend den eisernen Kessel über sich erheben lassen mußten, um nicht durch Weichschüsse die strengste Neutralität zu verletzen. Weit nördlich im Morgenlande tauchen die blauen Berge der Vogesen auf, denen ich mich in eifriger Fahrt durch den Sundgau, die Senke von Belfort, auch als Burgunderpfote bekannt, näherte. Hier war es 1914 den Franzosen zum ersten Male gelungen, über Altkirch - Thann deutschen Boden zu gewinnen. Als geographisches Operationsziel wählten die Truppen von Mühlhausen, als strategisches die Durchbrechung der deutschen Südfront und die Aufhebung der linken deutschen Flanke. Rüdlich Altkirch liege ich auf der Höhe von Riedersdorf, wo Oberst Ribelle seine Batterien aufgestellt hatte und die vorgezogene deutsche Artillerie mit einem Eisenhaag überlieferte, so daß sie schwer getroffen, kaum zum Weiterkommen gelangte. Die schwachen deutschen Landwehrtruppen wurden im Schutze der Dunkelheit zurückgenommen, und französische Reitertruppen besetzten, allerdings nur vorübergehend, Mühlhausen. Die Spuren der Kämpfe sind noch heute zu sehen, gar mancher Häuserblock der einstigen Stadt liegt in Schutt und Trümmern. Noch deutlicher werden die Spuren ehemaliger Kämpfe bei Dornach und Oberbühlhaupt sichtbar. Hier sind die Dörfer neu aufgebaut, doch an den zerstörten Häusern erstorbene Bäume die ehemalige Frontlinie. Im Walde steht man verstreute Ruinen, an einem Unterflusse leise ich, erbaute 1917. Bei Kappelbrunn und Gengenheim, an der Straße nach Riedersdorf, deutet dichtes Gestrüpp die letzten Reste einstiger Wälder an, in denen zerplitterte Stämme die einzige Unterbrechung bilden. Siegreich durchdringt die Sommerhitze die Nebel des Rheintals, und plötzlich zeigen die Höhenzüge der Vogesen vor uns auf. Weit und drohend liegt der Stod des Mollensrain, ihm zu Füßen, lieblich im Tal, nach drei Seiten offen, das völlig neu erbaute Städtchen Thann. Es kam als Brennpunkt einstiger Kämpfe in Staub und Asche, die von der deutschen Artillerie geschonte Kirche zeigt heute nur langsam verheilende Narben. Im Walde des Mollensrain suchen wir unseren Weg durch dichten Hochwald, im tiefeingeschnittenen Tal nach Goldbach empor; in steilen Schluchten windet sich die Straße zum Mollensrain, der Höhe des Berges hinauf. Die Ebene ist verwunden, mitten in die Berge führt der immer schmaler werdende Pfad, der hinter Goldbach in einen schmalen Kriegerweg übergeht. Hinter der Höhe des Berges, rechts der Mollensrain, ragt vor uns der Sudelfopf in die blaue Luft, auf der nördlichen Kruppe zerplitterte Gesteine lassen sich durchs Glas die in die Felsen gehauenen ehemaligen Stellungen deutlich erkennen. Ein Baum zerfaserter Baumreste zieht sich den Steilhang herab. Den damals nur von Franzosen besetzten Pfad zu nehmen, würde ich unser sonst so tapferer Wagen, ich muß ihn verschieben, die Höhe des Berges, auf der sich die ehemalige Schlachtfeldlinie hingog, von hier aus zu gewinnen, aufzubrechen. Es bleibt nichts anderes übrig, als die 1000 Meter Höhe verloren zu geben und vom Rheintal aus einen neuen Anlauf zu nehmen. So gelangen wir zurück über Thann nach Gengenheim, das dem vom Gebirge heranschlagenden Feuer französischer schwerer Artillerie zum Opfer gefallen, sich heute wieder in neue Nebenhügel schmiegt, die sich durch alte Stellungen inmitten wuchernden Unkrauts entlang ziehen. Straßenförmig führen die Straßen nach Uffholtz und Steinbach, wo noch immer Unterflüsse und Häusertrümmern an das einstige Leben erinnern. Um die Weihnachts- und Neujahrswache 1914-1915 wurde hier in mörderischem Kampfe um jeden Fußbreit Boden gerungen. Deutschen Kompanien schmolzen zu Zügen Gruppen, welche die brennenden Ruinen des Städtchens bis zum letzten Latzstreifen verteidigten. Der Kampf schon fünf Tage gebauert hatte, wurde aus den Trümmern des Friedhofes die Grabkammer geworfen. Aber diese Vertreibung bis zum äußersten hielt dem Feinde das Rheintal verschlossen. Ein 3000 Gräber, Deutsche und Franzosen, liegt ein an der Straße nach Uffholtz gelegener Friedhof. Zu Ruinen und Trümmern stehen neue Häuser in merkwürdigem Gegenpaar. Am Forsthaus Uffholtz umziehen die gestrigen Geschützstellungen neu angelegte Weinberge, Waldfelder säumen die verfallenen Gräben, und die sich die wiederhergestellte Straße in ihren Windungen zieht. Rechts liegt mit lachenden Fluren die Ebene von Rhein, vor uns wird das Land immer höher, geborgene Bäume, Unkraut, Buchsbaum, stellen mich verfallenen Gräben. Die Ruine des Friedhofes taucht auf, Blumen und Beeren

in buntesten Farben überdauern das Trümmergewirr zu beiden Seiten des Weges. Je mehr wir an Höhe gewinnen, um so weiter wird der Blick ins Rheintal. In scharfer Kurve jagt der Wagen um eine Kehre - ein fahrgestellter Höhenrücken taucht auf, in den sonnenbrütenden, von dunkelbrohenden Gewitterwolken umzogenen Himmel ragt finster ein einfaches riesiges Kreuz: der Hartmannswellerkopf. Und nun beginnt das Chaos. Der Wagen jagt über die zerpfügte Straße, Felsen von Wäldchen, Reste von Feldbahnanlagen werden von Grün überwuchert, einer trügerischen Decke, die den Fuß beim Eindringen ins Dickicht durch verborgenes Stachelstrauchgewirr straucheln läßt. Den letzten Teil des Berges muß ich zu Fuß erklimmen. Das Gewirr zerfetzter Baumstämme hört auf, fast völlig lahngelassen ist der Gipfel, nur das schwarze Kreuz ragt einlam in die Höhe. Steil unten zu Füßen liegen frisch-leuchtend mit ihren roten Dächern Bannweiler, Uffholtz, Steinbach und Zennheim. Dann steigt der Blick ins Weite, und dieser eine Blick macht sofort die Bedeutung dieses Berggipfels klar, erklärt die erbitterten Kämpfe um seine einsame Höhe. Vor uns liegt die Rheinebene, liegt in blauem Dunst der Schwarzwald, liegen wie ein Buch die weichen Strahlen aufgeschlagen, auf denen Lüneburg, Moreau und Napoleon den Weg ins Herz Deutschlands gesucht hatten. Den Nachfolgern der französischen Feldherren blieb selbst dieser Blick verlagert - um dieses Blickes willen floß über das fahle Felsgefälle das Blut von Tausenden und Abertausenden, sowohl auf Seiten der Angreifer als der Verteidiger.

Haus Erhebungen greifen vom 1125 Meter hohen Mollensrain mit geringen Höhen zur Ebene hinunter. Die nördliche derselben ist der 925 Meter hohe Hartmannswellerkopf. In weitem Kranze überhöht ihn die Beobachtungsstellen der französischen Batterien, der Blick aber blieb auf seinem Gipfel hängen, ohne in die Rheinebene dringen zu können. Erst vom Gipfel des Hartmannswellerkopfes ist die Sicht frei. Im März 1915 hämmern vier Stunden lang die schallenden Geschütze, setzen Vortreffer auf Boll-

treffer auf die schmale Kruppe, die, erbebend und aufgeschwülst unter dem Eisenhaag, ihre Gestalt verändert und unter sich die deutsche Besatzung gräbt. Hunderte von Tonnen fallen herab, Bäume, Steine, Menschen und Sandflüsse fliegen in entsetzlichen Wirbel durcheinander. Dem Hohenlande der Vernichtung folgt der Sturm. Noch einmal speien die Geschütze des Mollensrain eiserne Saat auf die zerfetzte Kruppe, pfeifend fährt der Westwind in die Nebelschwaden des Frühjahrs Morgens. Minen trachen, Handgranaten splittern, und doch schlägt, als die Sonne bleich das Kampffeld überstrahlt, erbitterter Widerstand entgegen. Noch einmal wühlt die übertragende Artillerie den Gipfel um, und als die Schatten der Nacht ihre Schiefer über das Grauen decken, liegen die Deutschen am Hange unter dem verlorenen Gipfel. Der Blick ins Rheintal war eine Schicksalsfrage für die deutsche Führung. Dichter Nebel betrug den Sieger um die ersehnte Frucht. Als trüb und schwer der April Regen und Schnee um die Kruppe jagt, fliegen Rheinsländer und Württemberger an den zerfetzten Hängen empor, wieder erhebt der Berg unter dem Aufschlag der Granaten, wieder wälzen sich in wütendem Kampfe Tausende auf seinem Gipfel, verworren stürzt auf dem Grate das Handgemenge hin und her, Tage und Nächte, bis sich die Streiter scheiden. Die Franzosen konnten nur die kleine Westflanke halten, den deutschen Sturmern blieb der östliche Gipfel und mit ihm die Sicht zum Rhein. Bis zum Ende des Krieges. So erstarb das Ringen, nur fünf Meter trennten die feindlichen Linien. Und nur erstarbend sah man vom deutschen Rhein vier lange Jahre den grünen Dunst der Gasgranaten um den einsamen Gipfel streichen. Der tiefe Ernst dieser Stille ist auch nicht gestört worden, als nach dem Kampfe der Gipfel verloren ging. Zwar weht auf ihm die Triflore, doch unberührt blieb das damals errichtete Denkmal der deutschen Jäger. Vor diesem stehe ich und lese seine Inschrift, der Blick schweift ab auf die einst deutschen blühenden Gänge des Elsaß, das die Kämpfer hier oben mit ihren Leibern verteidigten.

Das Eisenbahn-Unglück bei Leiferde.**Die Nachforschungen nach den Tätern.**

Leiferde, 24. Aug. Die Herkunft der bei dem Verbrechen bei Leiferde benutzten Instrumente ist jetzt ermittelt worden. Die Schlüssel zum Lösen der Rasteln und Schwellenschrauben stammen aus einer in der Nähe der Unglücksstätte befindlichen Blockstation, während der Hemmschraub aus Braunschweig zu sein scheint. Es wird jetzt dort festzustellen versucht, wenn er gehört.

Die Aussagen der Täter.

Der frühere Kartoffelaufkäufer und jetzige Gelegenheitsarbeiter Walter Meyer aus Grubendorf befindet sich noch in Haft. Meyer leugnet sehr hartnäckig, irgend etwas mit dem Attentat oder dem Plane, es auszuführen, zu tun zu haben. Er stellt die Sache jetzt so dar: Er habe in der Unglücksnacht im Hause seiner Frau, einem Fräulein P., in Grubendorf geschlafen (die letztere hat diese Angabe bestätigt), dann habe er sich mit dem Vater nach dem Bahnhof Hensbüttel-Gishorn begeben, um von dort den 6-Uhr-Frühzug nach Hannover zu benutzen. Als er mit diesem an der Unglücksstelle vorbeigekommen sei, seien ihm allerlei Erinnerungen aus seiner Geller-Zucht ausgesetzt aufgestiegen, wo er mit Möhle aus Essen an der Ruhr über die Möglichkeit gesprochen habe, einen Zug zur Entgleisung zu bringen. Da sei ihm der Gedanke gekommen, Möhle könne wohl den Anschlag verüben haben. Als er abends um halb 7 Uhr mit dem Zuge nach Gishorn zurückgekommen wäre, habe er sich zum Bahnhof Gishorn-Stadt begeben, um entsprechende Mitteilungen an die Reichsbahndirektion Hannover zu telefonieren, was ihm allerdings nicht ermöglicht worden sei.

Ueber die Vorgeschichte der Festnahme des Meyer werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Als Meyer bei der Rückfahrt aus Hannover nachmittags gegen halb 6 Uhr an der Unglücksstelle aus dem Fenster sah, soll er beim Anblick eines Landjägers, der ihn gut kannte, auffallend zusammengefahren sein. Gegen 7 Uhr abends am dem Tage nach der Katastrophe kam er nach dem Bahnhof Gishorn-Stadt. Da der diensttuende Beamte beim Rangieren beschäftigt war, erfuhr er den dort anwesenden Eisenbahnarbeiter Anetmann, ihn an das Diensttelefon zu lassen, da er eine Meldung nach Hannover wegen des Unglücks geben müsse. Als Anetmann ihn erfuhr, so waren bis der Beamte käme, meinte Meyer, er habe keine Laternen an seinem Rade und könne nicht solange warten. Er möchte am liebsten sofort vernommen werden. Auf weitere Fragen Anetmanns, ob es ihm viel ausliege auf die ausgelegte Belohnung ankommen, habe er geantwortet: „Rein, ich will bloß meine Person sicherstellen.“

Bei der Vernehmung am anderen Tage lenkte Meyer dann den ganzen Verdacht auf Möhle, der sich auch jetzt noch in Haft befindet,

weil es trotz seines Alibi nachweislich möglich ist, daß er von dem Attentatsplan gekniffen hat. Uebrigens soll Meyer, ehe er zum Bahnhof ging, in Gishorn gesehen worden sein. Er soll sich in der Stadt dahin gedreht haben, die 2000 Mark Belohnung seien ihm sicher.

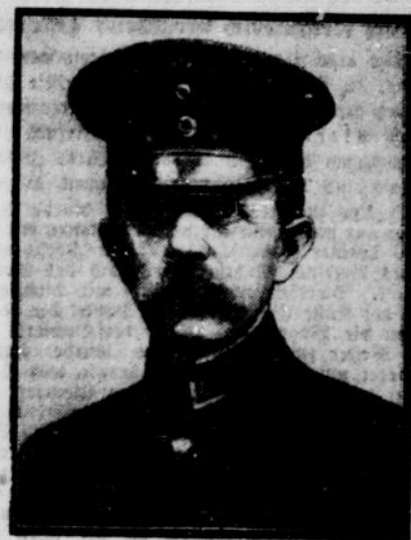
Die Kritik an den Hilfsmahnahmen.

In einem Schreiben an die Reichsbahndirektion Hannover wendet sich der bei dem Unglück verletzte Fabrikbesitzer Meyer aus Leiferde gegen die schweren Vorwürfe, die der Abgeordnete Ziegler gegen die Reichsbahn bezüglich der Hilfsmahnahmen erhoben hat. Meyer schreibt:

„Ich bin wohl der einzige Fahrgast, der die Katastrophe von Beginn bis 9 Uhr früh verfolgen konnte. Ich befand mich im Abteil des zertrümmerten 2-Wagens Nr. 4, war wenige Minuten vor dem Unfall zur Toilette gegangen, um meine Hände zu waschen. Nur dem Umstände verbanke ich es, daß ich mit dem Leben und ohne ernste Verletzung davon gekommen bin, denn bei dem Anprall blieb der hintere Teil des Wagens verschont. Ich rettete mich durch Zerschlagen des Türfensters und Hinausspringen.“

Wie war denn die Situation?

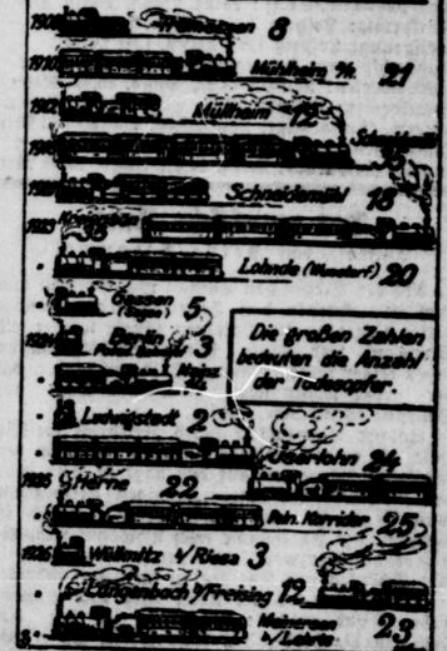
Punkt 2 Uhr - Ich hatte gerade nach der Uhr gesehen - geschah das Unglück, höchstens 2 Minuten später war ich aus dem Wagen und auf dem Bahndamm. Sofort, wenige Minuten nach dem Unglück, waren wir, sechs bis sieben Herren, zur Hilfeleistung zusammen. Das mochte 2.15 Uhr gewesen sein. Ich lief nach dem Schlafwagen, um Licht und Wasser, ein Herr, um Aerte und Brecheisen zu holen. Wir schlugen das Türschloß entgegen, so daß mehrere Herren in den Wagen konnten. Wir überzeugten uns bald, daß ohne Hilfsmittel eine Hilfeleistung nicht möglich war. Die im Postwagen befindlichen Geräte, unter Trümmern begraben, waren für uns nicht erreichbar. Wir standen in ständiger Nacht auf freier Straße, 2 Kilometer hinter Leiferde. Niemand kannte die Gegend, niemand wußte, wo wir waren. Bis einer der mitfahrenden Bahnbeamten die nächste Vermittlungsstelle erreichte, war es frühestens 2 1/2 Uhr. Ehe die Aufforderung zur Hilfeleistung von der nächsten Stelle an die nächste Station möglich war, war es sicher 2.35 Uhr. Nach Mitteilung des Rettungswagenpersonals mußte um 3 Uhr der Zug zur Abfahrt bereit stehen. 3.25 Uhr traf er schon an der Unfallstelle ein. Einigen der Behauptung des Herrn Ziegler sah ich selbst, daß das Personal Sägen, Brechhaken, Schweißapparat und Lichtapparate brachte und aufstellte. Schon vorher gegen 3 Uhr war ein Automobil mit Ärzten eingetroffen, und noch früher war das in der Nähe der Unfallstelle wohnende Bahnpersonal erschienen. Wie man hier von einem vollkommenen Versagen der ersten Hilfsmahnahmen sprechen kann, ist mir unverständlich. Der Bahnarzt, dessen Verhalten auch kritisiert wird, hat vor meinen Augen sechs Stunden ununterbrochen in erster Linie im zertrümmerten Wagen gestanden. Ich habe die feste Ueberzeugung, daß alles, was unter den vorliegenden Umständen getan werden konnte, geschehen ist. Wenn Herr Ziegler fordert, daß in

Klusmann, der umsichtige Weichensteller

Wie gemeldet, hat gelegentlich des Unfalls bei Leiferde der auf dem Block Nr. 169 diensttunende Weichensteller Klusmann durch seine Gefühlsgegenwart verhindert, daß ein von Hannover kommender Zug in den entgleisten Zug hineinfuhr. Klusmann brachte den nur noch etwa zwei Kilometer entfernten Zug dadurch zum Halten, daß er in peinlicher Ausführung seiner Dienstvorschriften das bereits auf Fahrt gehende Signal auf Halt stellte und dem Zug entgegenlief. Von der Verwaltung der Reichsbahn wurde dem Weichensteller für sein umsichtiges Handeln die Anerkennung ausgesprochen. Er erhielt eine besondere Leistungszulage in Höhe von 1000 Mark. Es ist anzunehmen, daß er auch bald in seiner Dienststellung befördert wird, denn solche Leute kann man auf verantwortlicherem Posten im Betriebe brauchen.

den Zügen und auf der Strecke selbst Werkzeuge vorhanden sein muß, so muß ihm bedeutet werden, daß das Werkzeug in den Zügen nichts nützt, wenn es unter Trümmern, wie in diesem Falle, liegt, und das Werkzeug auf der Strecke zwecklos ist, wenn ein Unglück in unmittelbarer Nähe auf freier Strecke passiert und niemand eine Abnung hat, wo das Werkzeug liegt. Das von Bahnverwaltung und Ärzten geschickte zu bringen, ist geschehen. Ich habe sieben Stunden an der Unfallstelle gewartet und gesehen, mit welcher Aufopferung jeder das Verdrückte, was ihm zufiel. Die vom Abg. Ziegler geübte Kritik ist unbedeutend und schädlich, weil sie das Vertrauen zu der Reichsbahndirektion untergräbt und schädliche Unruhe schafft.

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Hannover teilt ferner folgendes mit: Bezüglich der Wirkung des „Roten Kreuzes“ sind unbefestigte Mitteilungen erschienen. Der Kolonnenführer der Sanitätskolonne Hannover, Dr. Paulsen, wurde um 3.25 Uhr alarmiert und fuhr mit dem Hilfszug von Hannover mit vier Sanitätsmannschaften um 3.40 Uhr ab. Weitere 32 Kolonnenmitglieder waren bis 5.30 Uhr auf dem Bahnhof Hannover eingetroffen, wurden aber nicht eingesetzt, weil sie nicht benötigt wurden.

Eisenbahnkatastrophen der letzten Jahre in Deutschland.

„Nirwana“ Rasierklingen
Bürsten für zartes, weiches Rasieren.
Ein Versuch überzeugt. 10 Stk. 2.50 M.
C. A. Lätters Elberfeld Turmhof 4.
Tel. 2206

Der wahre Kenner raucht nur
noch die neue **STAATSRAT**

Man achte auf den GARANTIESTREIFEN!

Wiesbaden I
Hotel Englisch.-Hess.-Hof
100 elegante Zimmer mit fließend. Wasser
Kochplatten, Badkissen u. m. Bädern Privarbäder mit Thermostat
Zimmerpreis ab 4,- Mk. Pension incl. Bäder ab 9 Mk.
Neuer Saal: Aug. Bäder

Mr. 198 -- 1926

Beilage zum General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Wednesday, 25. Aug

1. Theile deine Zeit gut ein!
2. Arbeite flink, aber heiss nicht!
3. Vermeide Ueberflüssiges! (zum Beispiel viele Ritzplagen und sonstigen Kleinratz der dir täglich wiederholte nutz- und fruchtlose Arbeit verursacht).
4. Benutze die Erleichterungsmöglichkeiten der Wissenschaft und Technik der besten (zum Beispiel Maschinen und neue Verfahren). Die Kosten hierfür ersparst du dann an Arden, Zeit und Arbeitskraft.
5. Klettere dich nicht über Kleinigkeiten! Klettere dich von der Zeit alt und hässlich.
6. Laß dich nicht gehen! Auch wenn du viel zu tun hast, achte auf deine körperliche und geistige Tatkraft! Wer sich lassen läßt, hat sich verloren.
7. Behalte dir eine Ruhestunde vor! Du brauchst sie zum Kräftenauffüllen; sie ist dein Recht und deine Pflicht.
8. Glaube nicht, du müßtest alles selbst machen. Auch deine Familienmitglieder und Hausangehörigen können mithelfen und gute Arbeiter sein. Du mußt sie nur richtig anleiten, anhalten und an Selbständigkeit gewöhnen.
9. Schule dich zur Beherrschung! Ein freundliches Gesicht bejwängt viele Schwierigkeiten.
10. Laß ein Uebelbefinden nicht erst zur Krankheit werden! Mit der beliebtesten Verschleppungstaktik der Hausfrau in Bezug auf sich selbst ist schon manches nicht gutzumachende Uebel großgezogen worden. Gerade du, auf der die meiste Verantwortung ruht, hast die Pflicht, auf deine Gesundheit zu achten.

Der Tug der „unverheiratheten Frau“, der früher
die Wittblätter und die Welterbände des Alterthums,
wollte er eine so häufige Erscheinung aus dem
Jahren 1848, ist heute ziemlich selten geworden.
Nicht, weil es keine Frauen mehr gäbe, die nicht
verheirathet werden, sondern weil sie heutzutage
nicht mehr wissen, was sie wollen; die Keuschheit hat sie
selbständiger und damit unabhängiger gemacht,
und die meisten von ihnen haben einfach keine
Zeit mehr, sich Betrachtungen darüber hinzu-
zuwerfen, ob man ihr Geschleichen versteht oder nicht.
Aber heute ebenso häufig, nein, bedeutend
häufiger noch vertreten ist, das ist der Tug der
„verheiratheten Frau. Das Fräulein zu-
erst ist bei und nahezu ebenso selten ge-
kommen wie die blaue Blume der Romantik.
Daher sind die Frauen unzufrieden! Da-
her die Familienmütter, die aber die
Häuser und Arbeit tragen und über die knappen
Geldmittel mit denen sie wirtschaften müssen. Das
Fräulein hat heute auch gar nichts von meinem
„Tug“. Dort man sehr oft von ihnen, und es
schon sich die Stimmen, die — allerdings nicht
ohne unbedingte Zweifel — festes Gehalt, be-
stimmte Arbeitszeiten und einen Urlaub für die
Kinder verlangen, ohne freilich das jetzt noch
möglich lassen zu können, wie alles dies zu

Don Grifa Wenzel.

„Nunlich wurde die Frage: ob auch die alle-
 mählich Brau den Tisch für sich allein bedenken soll,
 in welchem Frauenkreise der Gegenstand lebhaft
 erörterung. Für und wider diese wurden
 Meinungen laut, die indizelt verzierten, wie wenig
 der sorgsam gedeckte Tisch Allgemeinung weitefer
 Nutzen unseres Volkes zu sein scheint. Schließ-
 lich wurde die temperamentsvoll geäußerte Mei-
 nung einer Klavierlehrerin alles zum Vergnügen
 und wie es schien, auch zu tiefer Nachdenken:
 „Bin der Meinung, daß ich mich selbst mit-
 ten, selbst vor mir erniedrigen würde, wenn
 ein primitiv Weise an irgendeiner freien Ge-
 schäftsstelle, ohne Tischzut und Servietten,
 eines Stuhl und Geschirr, Jahr aus, Jahr ein,
 Wankstein einnehmen sollte. Können auch
 mich fragen und mir Antwort erweisen,
 ob mir nicht selbst verlogte? Nein! Des-
 halbe ich dabei, mit meinen Tisch täglich so
 und wie möglich zu bedenken, zumal ein Ein-
 geschnitten unsere Maßzeiten trotz sorgsam-
 gereizung nicht so gut wie die in ange-
 nehme Gesellschaft genossen zu können ver-
 der sauer und einladend gedeckter Tisch! Das
 Gegenstand ungeachtet Familien und heute
 und, trodten Bitter- und Seifenmangel längt
 werden wurden. Die Notharbeit, besonders die
 Dedern des Liches und der Gebrauch der Ser-
 venen gemeint unterlassen wird, ach, sie würde
 sich aufgewogen durch das größere Wohl-
 thun, durch die gerabau feilliche Stimmung,
 die Familienglieder beim Anblick eines sorg-
 gedachten Liches finden würde. Schaben wir
 die Unmöglichkeit des Lebens nicht zu
 ganz, als da sind: Sorgsamkeit, Gerechtigkeit und

bewertungsfähigen wäre. Nicht weniger unzufrieden sind die unberufenen, die berufstätigen Frauen. Sie klagen, daß sie nicht einmal wissen, wofür sie eigentlich arbeiten. Ehen nur für den Chef, die Firma, die sie weiter nichts angeht, oder für fremde Menschen; wenn sie ihre Arbeit nicht mehr oder nicht gut genug tun können, dann sind Hunderte von Frauen schon bereit, sie zu ersetzen, und niemand trauert ihnen nach. Kommen sie von der Arbeit nach Hause — ach, sie haben ja kein wirkliches Zuhause! Es ist nur die Einsamkeit, die ihrer wartet in dem unpersönlichen und schablonenhaften, möblierten Zimmer, und wie ein drohendes Gespenst steht das Alter vor ihnen mit seiner wirtschaftlichen Not und seiner seelischen Verarmung.

Die Frau, die hart um ihr Dasein kämpfen muß, scheint sich nach Reichtum oder wenigstens finanzieller Unabhängigkeit, die ihr einen bequamen Lebenszustand ermöglicht. Die reiche Frau wiederum klagt, daß der Reichtum sie nicht glücklich mache, und sie beneidet vielmehr die weniger mit Glücksgütern gesegnete, deren Leben ausgefüllt und innerlich reicher sei. Die mehrfache Kindermutter klagt, welche Last ihre Einarbeitung doch sei, und die kinderlose Frau wünscht sich brennend eine gefüllte Kinderstube — so ist jede fast unzufrieden mit ihrem Los, und selten, ganz selten trifft man eine Frau, deren gleichmäßiges und freundliches Wesen innere Harmonie und Zufriedenheit verrät.

Die sogenannte gute alte Zeit, die im allgemeinen doch mindestens ebenso sehr verbesserungsbefähigt war wie die unsere, sie datet in einer Beziehung doch einen Vorzug aufzuweisen. Man war zufriedener, weil man anpruchlos war! Anpruchlosheit darf nun freilich nicht gleichbedeutend sein mit Nachlässigkeit z. B. in Fragen der Gesundheitspflege, der Kultur, der Bildung, aber doch sind wir, Frauen von heute in vielen Dingen zu anpruchsvoll und kompliziert. Wir haben es verlernt, uns an Kleinigkeiten zu freuen und müssen unsere Anregungen und Freuden von außen her empfangen, selten nur noch schöpfen wir sie aus dem eigenen Streife, aus unserem Innereleben.

Im übrigen sei zugabegeben, daß unser Volk sehr häßliche Wünsche und berechtigete Wünsche offen läßt; war man früher zufriedener, so hatte man es doch im großen ganzen auch besser. Den merkwürdigen Kampf ums Dasein, wie wir ihn heute täglich ausfechten müssen, die körperlichen und geistlichen Noth, die Wohnungselend und Arbeitslosigkeit mit sich bringen, all dies haben unsere Großmütter und Urgroßmütter noch laum oder überhaupt nicht gekannt. Wir haben es unfreist, uns wissenschaftlicher Fortschritte und technischer Veredlung in vieler Beziehung bedeutend schwerer als sie. Aber wenn denn auch so ist, so ist es doch noch lange kein Grund zur Unzufriedenheit, die uns ja doch nicht hilft. Wohl aber hilft uns etwas anderes: Das Streben, unsere Lage zu verbessern! Schon Wilhelm von Humboldt sagt in seinen Jugendbermerkungen eines alten Mannes: „Ein guter Trost im Unglück bleibt immer der, zu planen, wie man wieder herauskome“, und dieses Wort müssen auch wir Frauen von heute zu unserem Leitwort

wählen. Nicht mit „Hände-in-den-Sack-Lagen“ und Zammern kommen wir weiter, sondern durch Zussaßen! Vervollkommenung unserer Kenntnisse und Fähigkeiten, der Mäße zu arbeiten und uns zu behaupten und die ruhige Sicherheit, die dies beides — Können und Wollen — uns gibt, daß sie find die Schlüssel zum Erfolge, nicht Unzufriedenheit und Klagen!

Und zuletzt noch gibt es zwei unglückliche
Wittfen, um Frauen ihrer Unzufriedenheit
hinwegzuheiffen: Das eine heiff, fich mit der Not
und der, namentlich der vielen verlassenen und
verwaisten Kinder zu befaffen. Das andere
heiff Reichtum der Seele und mütterlich-
weibliche Liebesfähigkeit. Es gibt immer Men-
schen, die an diesen unseren untergüngigen
Reichtümern teilnehmen möchten und die unser
Leben bereichern und wärmen, indem wir ihnen
geben . . .

Wer könnte sich heute eine Wohnung ohne ein Badezimmer vorstellen, und doch ist es erst wenige Jahrzehnte her, als man ein Badezimmer noch wie einen unerhörten Luxus ansah. Trotzdem wissen die wenigsten Menschen mit ihrem Badezimmer etwas Nichtiges anzufangen. Die Baderäume ist in vielen Wohnungen eine willkommene Stätte für alle möglichen Geräte, die sonst keinen Platz haben. Es ist nun eine bekannte Tatsache, daß man gewisse Dinge, wenn man erst alles möglich wegräumen muß, lieber gar nicht unternimmt. So gehört auch das Baden dazu. Baden soll man leicht und bequem können, und schließlich ist die Baderäume auch nicht zur Kumpellammer bestimmt. Doch das nebenher. Auch das Be-eiten eines Bades will gelernt sein. Im Allgemeinen haben die Menschen viel zu wenig und setzen sich dadurch einer erheblichen Gesundheitsgefahr aus. Temperaturen von 28 und 30, 32 und 35 Grad sind für gewöhnliche Verhältnisse nicht nur nicht gesund, sondern meistens schädlich. Man soll eigentlich Temperaturen von 25 bis 26 Grad einhalten. Des weiteren muß man Sorge tragen, daß die Lufttemperatur Baderaum gleichmäßig ist; sie soll weder zu warm noch zu kühl sein. Im strengen Winter mag man sie auf 18 Grad Celsius bringen, im Sommer ist es gut, wenn sie 15 Grad nicht übersteigt. Das Wasser in der Wanne muß, wenn man ein Vollbad nimmt, reichlich sein und den Körper des Badenden vollkommen bedecken. Es ist eine falsche und unangebrachte Sparanstrengung, mit wenig Wasser zu begnügen, weil dann in Zeit des Körpers stets aus dem Wasser her-vorragt und sich abkühlt. Man lege sich zunächst, daß der ganze Körper vom Wasser überspült wird. Will man Seifungen unternehmen, so ge-bietet dies am besten unter einer lauwarmen, nicht kalten Dusche; nach dem Seifen ist es sehr gut, den Körper noch und nach mit kaltem Wasser auszureiben oder zu übergießen. Dann kommt das so wichtige Abtrocknen. Man soll nämlich ein warmes Bad nicht eher verlassen, bis man es durch ein kaltes kaltes Wasser auf 15 Grad abgekühlt hat. Diese Abkühlung kann in drei bis vier Mi-nuten erreicht sein. Einsteigt man dann dem Bad, ist man jedenfalls vor einer nachträglichen Er-kältung geschützt und hat wirklichen Nutzen. Das kalte und kalte Duschgen im kalten Bad.

höchst ungesund und sogar gefährlich sein kann, sei noch erwähnt, zumal dann, wenn das Herz des Badenden nicht ganz taftisch ist. Dr. K.

Eine neue Frauen-Liga, die kürzlich in Nordamerika begründet worden ist und harten Aufsatzen findet, hat jedoch „An alle Frauen der Welt“ einen Aufruf erlassen, in dem sie nichts mehr und nicht weniger als die — Abschaffung des weiblichen Stimmrechts in den Sprachen fordert. Von der Voraussetzung ausgehend, daß die Worte der Sprache einen großen Einfluß auf die Vertiefung der Dinge haben, stellen die neuen Suffragetten die Behauptung auf, daß die niedrige Stufe, auf der die Frauen angelangt noch immer zu leben gezwungen sind, zum großen Teil darauf zurückzuführen sei, daß die Sprache die Menschen in männliche und weibliche Befehle theilt. Aus dieser sprachlichen Unterscheidung hätten die Männer eine Masse geschwiegenen Verstandes, die dem weiblichen Geschlecht außerordentlich gefährlich sei. Die amerikanische Frauen-Liga, die die Sprachreinigung auf ihre Fahne geschrieben hat, will die Frage in dem Sinne gelöst wissen, daß fortan alle Lebensweisen männlichen Geschlechts sind und alle leblichen Dinge dem weiblichen Weiblich sein. Damit wird mit einem Schlage den gefährlichen Vorurtheilen, wie sie noch immer zum Nachtheil unserer Gesellschaft bestehen, der Boden entzogen werden.“ So heißt es in dem Aufruf. „Wir würden auch in der linguistischen Bewertung endlich den Stand von Gleichheit erreichen, auf den wir einen unbedingten Rechtsanspruch haben.“ Obgleich man im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten an allerlei Wunderlichkeiten und verlegene Forderungen gewöhnt ist, hat doch dieses würdevolle Verlangen der Suffragetten allgemeinen Respekt und Vergerniß erregt. Der Aufruf hat eine Anzahl Philologen auf den Plan gerufen, die es allen Ernstes für nötig erachten, auf Grund der Lebensbedingungen und der Tradition der Sprache gegen die sonderbare Suffragetten-Philologie Einspruch zu erheben.

Stoppbeden zu waschen. Stoppbeden, die bei längerem Liegen auf Betten schmutzig und unansehnlich werden, wäscht man in lauwarmem Seifenwasser. Nach gründlicher Bähse läßt man sie über Nacht in reinem lauen Wasser liegen, wäscht sie am anderen Tage aus und hängt sie zum Trocknen auf. Dabei muß man sie mehrere Male wenden und an den Ecken und Enden wiederholt ausbringen. Zuletzt spült man die gewaschenen Dedn mit einem festen Stod durch, damit die Watte aufliegt.

Die Hüllengriffe und -bezüge der Handtücher man täglich mit einem Weichseil ab. Hauptsächlich einmal werden sie geputzt, wobei man sich für den Stiel einer sehr weichen Haubtbürste bedient. Damit die Hande von dem Weichseil nicht angegriffen werden, zieht man alle Handtüche an.

Für den Inhalt dieser Beilage verantwortlich:
Dr. Maria Reber-Barnen.

Die Psychologie der Berufswahl.

Man sagt den Frauen nach, sie verständen nicht einzulaufen. Früher war dieser Vorwurf vielleicht nicht ganz unbedeutend. Da gab es manche Quasitochter, die zaudernd und zögernd vor all den bunten Herrlichkeiten stand, die die Verkäuferin vor ihr ausgebreitet hatte. Aber die heutige Zeit hat, wie so manches ^{anderes}, auch die Einzelhaftigkeit der Frau gelöst. Das tägliche Leben stellt so hohe Anforderungen an sie und ihre Zeit, daß es ihr nicht möglich ist, Stunden beim Einkauf von Nichtigkeiten zu vertrödeln.

Sie äußert Ihre Wünsche beim Eintritt in das Geschäft in prägnanter Form, und es ist das Amt der Verkäuferin, ihrem Verlangen zu entsprechen. Aber das Fräulein hinter dem Ladentisch hat oft ganz andere Ansichten als die Käuferin. Sie will ihr durchaus einen dunkellila Kaft aufdrängen, während der Schwarm der Rumbin auf einen tangafarbenen eingestift ist. Es wird unnötigerweise eine Menge Energie vergeudet, und der Kampf endet schließlich damit, daß die Dame verzögert das Geschäft verläßt und die Verkäuferin resignirt die vorgelegten Stücke wieder einpackt. Warum gesteht sie nicht offen ein, daß die verlangte Farbe augenblicklich nicht am Lager sei? Es ist ein grundgesalbes Prinzip, jemandem etwas aufschwappen zu wollen, wozu er keine Reizung hat.

Den krassten Gegensatz zu der eben erwähnten Verkäuferin bildet die junge Dame, deren Gedanken offenbar stark anderweitig Beschäftigung finden und die mit der abwesenden Miene einer Traumbewohnerin der Kundin die Kartons hinschiebt. Es ist ja gewiß vollkommen zu begreifen, daß dieses hübsche Geschöpf nicht gerade mit Begeisterung von vormittags neun bis abends sechs Uhr sei-

derne Strümpfe und bunte Bollen verkaufte. Aber wenn es nun mal gegenwärtiger Berufs ist, so ist völlige Gleichgültigkeit gegen die Mode überhand genommen, die bald auf die Kranke, deren wackelnde Gesundheit in die dünnen Geweben untergraben und die schließlich nur mit einem Paar Strümpfe abgeklopft, während sie bei netter Bekleidung vielleicht ein halbes Duzend genommen hätte.

Sehr oft begegnet man auch Verkauften, die ihre Privatangelegenheiten miteinander in Gegenwart der Rubin erledigen. Witten hinein in die Fragen der Dame nach dem Greife irgend eines Gegenstandes ist ein vernünftiges: „Das ist nur laufen, das ist ihm ganz recht“, oder: „Seine Rusine hat auch gesagt, du sollst ihn dabein lassen“.

Jede etwas sensible Frau wird sich durch dergleichen unangenehme Veränderungen nicht gerade zum Kauf angeregt fühlen. Im Gegentheil, dieser unerwünschte Einblick in die Hohlheit ist ihr durchaus unsympathisch.

Eine besondere Kategorie von Brustveränderungen sind diejenigen, die ihren eigenthümlichen Charakter in einzig maßgebenden Betrachtungen zum Ausdruck bringen können, der Kundin gegenüber ihre Wirkung laut werden zu lassen. Ich verhehle nicht, die anständige Frau diesen Ort tragen können. Die Hohlform ist doch viel heimlicher. Wir werden so was schon gar nicht sehen. Aber mein Freundemann sagt, daß ich in der kleinen Größe schon an-

Der Dame ist die Meinung des Publikum
durchaus gleichgültig. Sie wünscht sich selbst
zu werden und verachtet gern damit die
selbstmüthigste der Gräuelen hinter dem
schwarzen fernzuzulernen. Selbst ist es eine Frau,
die verkaufen zu können. Aber schließlich
ja so viele Dinge im Leben lernen. Warum
es also nicht möglich sein, sollte Gegen-
stände auf nette Art loszulassen?
R. R.

Wählen Sie vertrauensvoll dieses seit 40 Jahren bewährte, zuverlässige Haarpflegemittel. Es wird Sie nicht gereuen!

Prels: 2.— und 3.50 Mk., 1/2 Liter 5.50, 1 Liter 10.— Mk

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 198 — 1926

Beilage zum General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Mittwoch, 25. August

Das Versicherungswesen auf der Leipziger Herbstmesse.

Nachdem der erste Versuch einiger Versicherungsgesellschaften mit einer Ausstellung auf der Frühjahrsmesse zu einem erfolgreicheren Ergebnis geführt hat, werden auch zur Herbstmesse im Anschluß an die Gruppe Hygiene in Halle 12A des Ausstellungsgeländes wieder mehrere Versicherungsgesellschaften vertreten sein. Es sind dies der Konzern „Vaterländische“ in Elberfeld, der Iduna-Konzern sowie die Leipziger Lebensversicherungs-A.G. Diese werden durch ihre Messeausstellungen die Bedeutung der verschiedenen Zweige des Versicherungswesens für die Volkswirtschaft zum Ausdruck bringen und durch interessante Bilder und andere Darbietungen die Gefahren, die das Leben und den Besitz des Menschen bedrohen, und die Abwendung ihrer unheilvollen Folgen durch zweckmäßige Versicherungsmaßnahmen in packender und lehrreicher Weise vor Augen führen. Der Besuch der Kassen dieser Gesellschaften ist jedem Messebesucher zu Orientierungszwecken zu empfehlen und völlig unverbindlich.

Die Wirtschaftsaussichten.

Aus dem zweiten Vierteljahrshet zur Konjunkturforschung.

Die Frage nach dem Zustand, in welchem sich die deutsche Wirtschaft befindet, und nach den Konjunkturaussichten wird in dem uns heute vorliegenden zweiten Vierteljahrshet zur Konjunkturforschung, herausgegeben vom Institut für Konjunkturforschung, in interessanter Weise wie folgt beantwortet: „Die Wirtschaftskrise, die sich in Deutschland in den Monaten Oktober 1925 bis Januar 1926 abspielte, ist im Februar 1926 in eine Phase der Depression eingetreten. Die Depression hatte im Mai ihren Tiefpunkt erreicht. Daß wir uns jetzt (Mitte August) im zweiten Abschnitt der Depression befinden, wird durch die verschiedenen Konjunkturbarometer mit aller Deutlichkeit registriert. Ob wir freilich unmittelbar vor einer Phase des Aufschwunges stehen, läßt sich keineswegs sagen. An sich sind Anzeichen der Besserung zu beobachten. Der Geldmarkt ist zwar noch stark flüssig, aber wohl mehr infolge zufließender ausländischer Kapitalien, als infolge Darniederlegens der Unternehmerrätigkeit, die sich vielmehr etwas gehoben hat.“

Der Effektmarkt befindet sich seit Monaten in voller Aufrichtung. Diese Aufwärtsbewegung gehört zu den Merkmalen der Depression. Sie hat diesmal freilich schon bei Beginn der Depression eingesetzt, während sie nach unserem Schema erst um die Phase des Aufschwunges beginnt. Der Warenmarkt liegt noch im ganzen darnieder. Die Verkäufe des Strahlensbündels hängen aber an, sich zu lösen, indem bei noch sinkenden Kleinhandels- und Großhandelsindizes der Index der realen Preise schon ansteigt. Der Ertrag der Mengenbewegung (des Güterkreislaufes) für sich kündigt ebenfalls eine Aufschwung an, denn sowohl die Einfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten als die Produktion wichtiger Grundstoffe hat zugenommen. Die Arbeitslosigkeit ist freilich noch kaum zurückgegangen. Sie pflegt aber auch sonst erst den beiden anderen Mengenkurven nach einiger Zeit zu folgen. Zur vollen Beurteilung der Konjunkturlage ist es erforderlich, sie sowohl in einen größeren zeitlichen wie größeren räumlichen Rahmen zu stellen. Den größeren zeitlichen Rahmen suchen wir durch eine Untersuchung der Strukturveränderungen der Wirtschaft und insbesondere des Arbeitsmarktes zu gewinnen. Denn auf dem Grunde einer allgemeinen strukturellen Entwicklung hebt sich die konjunkturelle Geschehnisse ab. Die gegenwärtige Arbeitslosigkeit ist nur ein Teil konjunkturell zu erklären. Ja, es ist nicht einmal anzunehmen, daß sie bei dem jetzigen Stande der Rationalisierung unter das Mitte 1925 erreichte Maß von 0,5 Millionen zurückgehen wird. Selbst im Falle eines Konjunkturaufschwunges, sofern sich nicht ein neuer struktureller Arbeitsbedarf entwickelt (Ausfuhrsteigerung und Erhöhung des inländischen Absatzes über den Stand von 1925 hinaus). Daß auf dem Gebiete der Produktionsleistung eher weitere Fortschritte und damit weitere Freistellung von Arbeitskräften zu erwarten sind, ergibt sich schon aus der wirtschaftlichen Situation, die den größeren räumlichen Rahmen für die Beurteilung der deutschen Konjunktur gibt.

Diese ist in die Weltwirtschaftslage wie folgt eingebettet: Die gegenwärtige konjunkturelle Depression, in der sich die deutsche Wirtschaft befindet, ist auch sonst, wenn man von den Inflationsländern absteht, in Europa zu beobachten. Ebenso ist die „strukturelle Depression“, auf deren Grunde sich die jetzige konjunkturelle Depression abspielt, eine europäische Erscheinung. Sie steht in scharfen Gegensätzen zur Wirtschaftsbildung der überseeischen Gebiete, besonders Nordamerikas, und erscheint daher als die Folge eines weltwirtschaftlichen, Europa zu scharfen Umstellungen zwingenden Wachstumsprozesses, dessen Dauer sich wohl nach Jahren und Jahrzehnten bemittelt. Die

konjunkturelle Depression dagegen dürfte nach den bisherigen Erfahrungen nur nach vierteljährlicher Zeit bemessen sein. Freilich ist es unmöglich, den Zeitpunkt des Aufschwunges zu prognostizieren, zumal die Anzeichen einer Erholung auf exogene Ursachen (englischer Kohlenstreik, Frankfurter sowie konjunkturpolitische Maßnahmen (Arbeitsbeschaffungsprogramm der deutschen Regierung) zurückzuführen sind.“

Deutschland und das spanische Industrie-Schutzgesetz.

Bekanntlich hat die spanische Regierung durch eine Verordnung vom 9. Juli 1926 die Einführung eines Zollkoeffizienten auf deutsche Waren beschlossen, was eine erhebliche Erschwerung des deutschen Handels mit Spanien zur Folge hat. Der Reichsverband der deutschen Industrie vertritt die Auffassung, daß die Anwendung dieses Koeffizienten auf deutsche Waren nicht statthaft sei. Die deutschen Regierungsstellen sind bisher noch nicht in der Lage gewesen, die hieher bestehenden Zweifel zu lösen.

Die Rechtsauffassung des Reichsverbandes der deutschen Industrie stützt sich bei denjenigen Waren, für die Spanien anderen Staaten Vertragszölle und Deutschland die Meistbegünstigung gewährt hat, darauf, daß Spanien die Vertragszölle anderen Staaten gegenüber nicht erhöhen darf. Da aber Spanien eine Ausnahme zu machen, geschehe die Einführung des Koeffizienten zu Unrecht. Bei den deutschen Waren, die nach den Sätzen der Kolonne II behandelt werden, darf Spanien nur dann eine Erhöhung vornehmen, wenn diese Erhöhung gleichzeitig allen anderen Ländern gegenüber vorgenommen wird. Da aber verschiedene Staaten durch Verträge von solchen Erhöhungen ausgeschlossen sind, dürfen sie auch Deutschland gegenüber nicht angewandt werden. Dieser Auffassung ist nun auch die deutsche Regierung beigetreten, und sie wird sie Spanien gegenüber mit allem Nachdruck vertreten.

Im übrigen scheint auch die spanische Regierung sich über die rechtlichen Schwierigkeiten der Durchführung der neuen Verordnung allmählich klargestellt zu sein. Sie hat in einer weiteren Verordnung vom 7. August angeordnet, daß alle Auslandswaren, die vor dem 14. Juli bestellt worden sind, von den Bestimmungen des Industrieschutzgesetzes befreit werden. Ferner hat sie das Verbot der Lagerhaltung von gewissen Eisenerzeugnissen ebenfalls dahin gemildert, daß nunmehr die Auffüllung von Lagern erlaubt ist.

Es empfiehlt sich, daß die Lieferanten nach Spanien ihren Berufsvertretungen, Handelskammern oder Industriebund, genaue Unterlagen beschaffen über die von Spanien mit erhöhtem Zoll belegten Waren, damit einwandfreies Material gesammelt und gegen die ungerechtfertigte Erschwerung des deutsch-spanischen Handelsverkehrs vorgegangen werden kann.

Vom Rohseidenmarkt.

44. Krefeld, 23. August. (Eigenbericht. Nachdruck verboten.) Die Nachfrage nach Krefelder Waren hat sich bedeutend gehoben, so daß die Preise auf der ganzen Linie anstiegen. Besonders gefragt waren wieder Webwaren und Kreppartikel, und zwar hauptsächlich in den besten Qualitäten. Auch für Lieferung im vierten Quartal zeigte sich ziemlich rege Nachfrage. Infolge der Befestigung der italienischen Währung und insbesondere dadurch, daß die Kursabschlüsse für 3-Monats-Lire auf die Hälfte zusammenschrumpften, gewannen Oktober-Dezember-Preise ungefähr 2 schw. Fr. je kg. In Krefeld sah man folgende Preise: Mailänder Grège Extra 11-13: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 13-15: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 15-17: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 17-19: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 19-21: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 21-23: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 23-25: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 25-27: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 27-29: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 29-31: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 31-33: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 33-35: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 35-37: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 37-39: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 39-41: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 41-43: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 43-45: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 45-47: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 47-49: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 49-51: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 51-53: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 53-55: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 55-57: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 57-59: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 59-61: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 61-63: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 63-65: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 65-67: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 67-69: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 69-71: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 71-73: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 73-75: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 75-77: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 77-79: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 79-81: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 81-83: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 83-85: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 85-87: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 87-89: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 89-91: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 91-93: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 93-95: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 95-97: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 97-99: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 99-101: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 101-103: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 103-105: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 105-107: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 107-109: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 109-111: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 111-113: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 113-115: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 115-117: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 117-119: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 119-121: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 121-123: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 123-125: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 125-127: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 127-129: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 129-131: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 131-133: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 133-135: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 135-137: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 137-139: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 139-141: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 141-143: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 143-145: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 145-147: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 147-149: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 149-151: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 151-153: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 153-155: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 155-157: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 157-159: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 159-161: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 161-163: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 163-165: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 165-167: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 167-169: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 169-171: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 171-173: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 173-175: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 175-177: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 177-179: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 179-181: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 181-183: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 183-185: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 185-187: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 187-189: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 189-191: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 191-193: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 193-195: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 195-197: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 197-199: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 199-201: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 201-203: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 203-205: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 205-207: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 207-209: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 209-211: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 211-213: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 213-215: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 215-217: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 217-219: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 219-221: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 221-223: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 223-225: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 225-227: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 227-229: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 229-231: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 231-233: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 233-235: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 235-237: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 237-239: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 239-241: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 241-243: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 243-245: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 245-247: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 247-249: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 249-251: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 251-253: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 253-255: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 255-257: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 257-259: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 259-261: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 261-263: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 263-265: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 265-267: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 267-269: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 269-271: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 271-273: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 273-275: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 275-277: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 277-279: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 279-281: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 281-283: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 283-285: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 285-287: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 287-289: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 289-291: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 291-293: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 293-295: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 295-297: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 297-299: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 299-301: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 301-303: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 303-305: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 305-307: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 307-309: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 309-311: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 311-313: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 313-315: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 315-317: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 317-319: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 319-321: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 321-323: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 323-325: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 325-327: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 327-329: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 329-331: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 331-333: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 333-335: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 335-337: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 337-339: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 339-341: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 341-343: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 343-345: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 345-347: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 347-349: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 349-351: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 351-353: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 353-355: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 355-357: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 357-359: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 359-361: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 361-363: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 363-365: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 365-367: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 367-369: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 369-371: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 371-373: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 373-375: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 375-377: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 377-379: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 379-381: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 381-383: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 383-385: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 385-387: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 387-389: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 389-391: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 391-393: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 393-395: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 395-397: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 397-399: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 399-401: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 401-403: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 403-405: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 405-407: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 407-409: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 409-411: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 411-413: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 413-415: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 415-417: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 417-419: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 419-421: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 421-423: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 423-425: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 425-427: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 427-429: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 429-431: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 431-433: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 433-435: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 435-437: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 437-439: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 439-441: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 441-443: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 443-445: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 445-447: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 447-449: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 449-451: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 451-453: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 453-455: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 455-457: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 457-459: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 459-461: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 461-463: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 463-465: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 465-467: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 467-469: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 469-471: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 471-473: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 473-475: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 475-477: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 477-479: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 479-481: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 481-483: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 483-485: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 485-487: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 487-489: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 489-491: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 491-493: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 493-495: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 495-497: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 497-499: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 499-501: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 501-503: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 503-505: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 505-507: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 507-509: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 509-511: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 511-513: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 513-515: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 515-517: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 517-519: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 519-521: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 521-523: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 523-525: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 525-527: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 527-529: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 529-531: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 531-533: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 533-535: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 535-537: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 537-539: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 539-541: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 541-543: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 543-545: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 545-547: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 547-549: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 549-551: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 551-553: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 553-555: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 555-557: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 557-559: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 559-561: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 561-563: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 563-565: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 565-567: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 567-569: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 569-571: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 571-573: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 573-575: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 575-577: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 577-579: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 579-581: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 581-583: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 583-585: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 585-587: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 587-589: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 589-591: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 591-593: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 593-595: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 595-597: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 597-599: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 599-601: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 601-603: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 603-605: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 605-607: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 607-609: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 609-611: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 611-613: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 613-615: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 615-617: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 617-619: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 619-621: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 621-623: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 623-625: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 625-627: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 627-629: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 629-631: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 631-633: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 633-635: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 635-637: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 637-639: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 639-641: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 641-643: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 643-645: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 645-647: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 647-649: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 649-651: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 651-653: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 653-655: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 655-657: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 657-659: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 659-661: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 661-663: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 663-665: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 665-667: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 667-669: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 669-671: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 671-673: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 673-675: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 675-677: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 677-679: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 679-681: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 681-683: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 683-685: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 685-687: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 687-689: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 689-691: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 691-693: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 693-695: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 695-697: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 697-699: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 699-701: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 701-703: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 703-705: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 705-707: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 707-709: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 709-711: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 711-713: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 713-715: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 715-717: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 717-719: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 719-721: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 721-723: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 723-725: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 725-727: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 727-729: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 729-731: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 731-733: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 733-735: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 735-737: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 737-739: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 739-741: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 741-743: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 743-745: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 745-747: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 747-749: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 749-751: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 751-753: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 753-755: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 755-757: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 757-759: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 759-761: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 761-763: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 763-765: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 765-767: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 767-769: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 769-771: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 771-773: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 773-775: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 775-777: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 777-779: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 779-781: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 781-783: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 783-785: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 785-787: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 787-789: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 789-791: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 791-793: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 793-795: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 795-797: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 797-799: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 799-801: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 801-803: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 803-805: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 805-807: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 807-809: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 809-811: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 811-813: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 813-815: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 815-817: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 817-819: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 819-821: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 821-823: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 823-825: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 825-827: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 827-829: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 829-831: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 831-833: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 833-835: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 835-837: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 837-839: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 839-841: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 841-843: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 843-845: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 845-847: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 847-849: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 849-851: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 851-853: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 853-855: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 855-857: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 857-859: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 859-861: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 861-863: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 863-865: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 865-867: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 867-869: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 869-871: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 871-873: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 873-875: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 875-877: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 877-879: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 879-881: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 881-883: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 883-885: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 885-887: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 887-889: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 889-891: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 891-893: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 893-895: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 895-897: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 897-899: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 899-901: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 901-903: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 903-905: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 905-907: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 907-909: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 909-911: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 911-913: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 913-915: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 915-917: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 917-919: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 919-921: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 921-923: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 923-925: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 925-927: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 927-929: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 929-931: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 931-933: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 933-935: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 935-937: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 937-939: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 939-941: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 941-943: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 943-945: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 945-947: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 947-949: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 949-951: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 951-953: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 953-955: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 955-957: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 957-959: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 959-961: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 961-963: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 963-965: 75 schw. Fr.; Mailänder Grège Extra 965-967: 75
